



Der Hamburger Bothe

Post für bibliophile Leser und Sammler
5. Jahrgang No. 30, Oktober 2025



Editorial

Liebe „Pirckheimer“, liebe Freunde des schönen Buches,

in unserer Jubiläumsausgabe, dem 30. „Hamburger Bothen“, beginnen wir mit der neuen Serie „Mitteilungen aus dem Sammlerleben“. Den Anfang macht der „Pirckheimer“ Abel Doering, der über die Entstehung und die Schwerpunkte seiner großen Bibliothek berichtet. In lockerer Folge sollen weitere Beiträge zu der Serie im „Bothen“ veröffentlicht werden, wobei auch ganz andere Sammlungsbestände und die damit verbundenen Besonderheiten beleuchtet werden.

In der 30. Nummer unseres Mitteilungsorgans für bibliophil Interessierte wird der bedeutende Buchkünstler E. R. Weiß, der bis 1933 insbesondere das Erscheinungsbild des Berliner S. Fischer Verlags entscheidend geprägt hat, zu seinem 150. Geburtstag geehrt. Er wurde ebenso wie sein Verlag ein Opfer der Nazis, die nach ihrer „Machtergreifung“ auch das Verlagswesen völlig umkrempelten und nicht nur die jüdischen Repräsentanten verfolgten, sondern auch aufrechte Künstler wie E. R. Weiß, die dem Regime nicht genehm waren.

In unserer Rubrik mit zeitgenössischer Literatur können wir diesmal mit einer Exklusivität aufwarten: Der Büchner-Preisträger Jan Wagner hat uns zur Erstveröffentlichung je eine Sestine, eine Haikusequenz und ein Sonett aus seinem aktuellen Schaffen überlassen, wofür wir dem Autor hiermit unseren herzlichsten Dank abstatten möchten.

Den Interessenten der vom Verlag Angeli & Engel herausgebrachten Editionen können wir mitteilen, daß das schon angekündigte Buch des Hamburger Malers Gustav Kluge kurz vor der Auslieferung durch die Druckerei steht, die Subskription für den Band läuft noch bis zum 15. Oktober. In Kürze werden die letzten Weichen für unser nächstes Vorhaben gestellt, die erstmalige Veröffentlichung der weitgehend unbekanntten Bilder, die der Schriftsteller Wolfgang Borchert neben seinen Dramen, Erzählungen und Gedichten geschaffen hat. Zur Vorzugsausgabe dieses Buches trägt Rainer Ehrt ein radiertes Porträt des Dichters bei.

Mit herzlichsten Grüßen
Ihr Peter Engel

Inhalt dieser Ausgabe Nummer 30

- Editorial
- Aktuelles
 - Jahrestreffen der Pirckheimer-Gesellschaft in Hannover (leo)
 - Jahrestreffen der Internationalen Stefan Zweig Gesellschaft (ISZG) in Paris (leo)
- Peter Engel
 - Kurze Nachrichten aus der Bibliophilie
- Abel Doering
 - Mitteilungen aus dem Sammlerleben (1)
 - Vom Werden meiner Bibliothek
- Rudolf Angeli
 - Zeitsprung
 - Der Wandsbecker Bothe
- Abel Doering
 - Bibliophile Empfehlung
 - Jean Paul: Werke in zwei Bänden
- Rainer Schmidt
 - Nachtrag zur Bibliophilen Empfehlung der »Malik-Bücherei« im Bothen Nr. 29
- Peter Engel
 - E.R. Weiß
- Jan Wagner
 - Drei erstmals veröffentlichte Gedichte
- Adressaten / Gruß an die Leser / Impressum
- Index

Aktuelles

September ... Zeit der Reisen für die bibliophilen Gesellschaften.

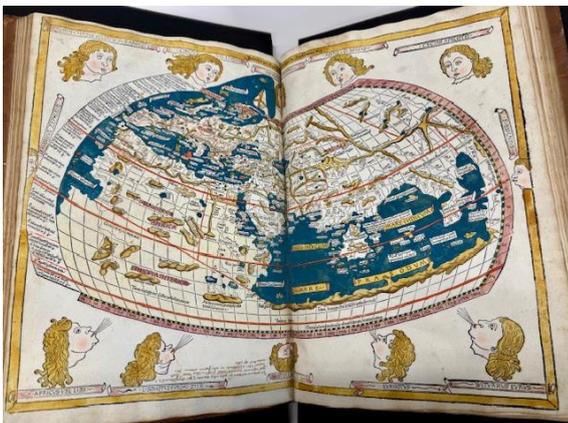
Jahrestagung der Pirckheimer-Gesellschaft:

Beim 52. Jahrestreffen in Hannover erlebten alle Teilnehmenden drei wunderbare Tage voller inspirierender Eindrücke, lebhafter Gemeinschaft und besonderer kultureller Höhepunkte. Wie immer hatten Matthias Haberzettl, Hans Rabenbauer und der „lokale“ Pirckheimer ein Programm zusammengestellt, das jedem Bücherfreund große Freude versprach. An dieser Stelle ein Dank an die Organisatoren.

Das Treffen begann am Freitag in der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek mit begeisterten Bibliotheksführungen und Präsentationen der besonderen Schätze der großen Landesbibliothek. Besonders beeindruckten mich die Nachlässe des Universalgenies Leibniz: seine Bücher und Schriften und natürlich die von ihm konstruierte Rechenmaschine, die durchaus als ein Vorläufer unserer modernen Computer bezeich-



net werden kann. Mit der Entwicklung des binären Zahlensystems legte er die Urgrundlage für unsere moderne Welt. Erwähnt werden müssen außerdem der „Goldene Brief“, die mehr als sechs Meter lange, selten gezeigte „Esther-Rolle“ und die große Atlantensammlung des Hauses.



Beim unserem darauffolgenden Besuch in der Stadtbibliothek Hannover zeigten uns die

Bibliothekare, dass man auch dort über seltene und vorzeigbare bibliophile Sammelstücke verfügt.

Die modernisierte, aber sehr leserfreundliche Atmosphäre bot den idealen Rahmen für intensive Gespräche.



Der Samstag stand ganz im Zeichen der Museen, einer Stadtführung und eines

Feuerwerksspektakels. Bei wolkenlosem Himmel besuchten wir zunächst das legendäre Wilhelm-Busch-Museum. Es faszinierte

mit der Ausstellung zu Leben und Werk des Humoristen, dessen Zeichnungen unvergessliche Einblicke in Gesellschaft und Zeit bieten.

Im Sprengel Museum Hannover konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine großar-



tige Sonderausstellung dreier bekannter Künstler (NIKI. KUSAMA. MURAKAMI. LOVE YOU FOR INFINITY) entdecken. Bei einer fachkundigen Führung erfuhren sie viele spannende Details und Geschichten über die Künstler und ihre Werke.

Am Abend besuchten wir den renommierten Internationalen Feuerwerkswettbewerb in den Herrenhäuser Gärten, was ich mir nicht entgehen lassen wollte. Wir bekamen den glanzvollen



Schlussabend zu sehen, an dem das englische Sieger-team Pyrotex Fireworx die Siegvorführung des 33.

Internationalen Feuerwerkswettbewerbs der Hannover Veranstaltungen GmbH (HVG) präsentierte. Mit ihrer Show „Lights, Camera, Action“ begeisterten sie in Herrenhausen Jury und Publikum gleichermaßen und setzten sich gegen starke internationale Konkurrenz durch.

Am Sonntag ging die traditionelle Bücher- und Grafikauktion der abschließenden Mitgliederversammlung voraus. Der Spendenerlös kommt wie immer den Bücherkindern Brandenburg zugute – ein eindrucksvolles Beispiel für das Engagement der Pirckheimer.

Mit der Mitgliederversammlung schloss die Tagung. Die Mitgliederzahl hält sich mit ca. 600 auf gutem Niveau und mit einem gesundem Finanzstand geht es ins neue Jahr.

Die Gesellschaft konnte wiederum auf ein erfolgreiches Treffen zurückblicken, das mit vielen neuen Impulsen und einem gestärkten Gemeinschaftsgefühl endete.

Zusammengefasst war das Jahrestreffen 2025 in Hannover eine hervorragende Gelegenheit, sowohl kulturelle Schätze zu erleben als auch die Verbundenheit unter Pirckheimern zu vertiefen. Die Museen boten besonders spannende und vielfältige Höhepunkte, die Einblicke in Geschichte, Kunst und Literatur gewährten und die aktive Auseinandersetzung mit dem Buchkulturerbe lebendig gestalteten. Allen, die diesmal nicht dabei sein konnten, sei ans Herz gelegt, das nächste Treffen 2026 nicht zu verpassen – die Begegnung mit Gleichgesinnten und die Vielzahl an Eindrücken machen es stets zu einem besonderen Erlebnis.

Jahrestagung der Internationalen Stefan Zweig Gesellschaft:

Paris * Paris * Paris!



Mein letzter Besuch in Paris lag schon einige

Jahre zurück, doch es dauerte nicht lange, bis mich das besondere Flair dieser Stadt wieder voll in seinen Bann gezogen hatte. Auch an die Veränderungen gewöhnte ich mich schnell: Die Papiertickets der Metro sind längst Geschichte und in den Bistros und für die U-Bahn ist das Bezahlen per Handy fast unumgänglich. Unverändert sind dagegen Baguette, Croissants, die Cafés und Bistros, Vin Rouge und die Menschenmassen auf den Straßen. Und natürlich auch die Lichter über der Seine und der angestrahlte Eiffelturm. Ebenso unvergesslich ist der Geruch in den Metro-Röhren, – wie Prousts Madeleine.

Balzac – Rodin – Rolland – und Stefan Zweig.

Vom 25. bis 28. September 2025 traf sich die Internationale Stefan Zweig Gesellschaft zur diesjährigen Jahrestagung in der französischen Hauptstadt. Die Tagung stand ganz im Zeichen der intensiven Begegnung mit Stefan Zweigs geistigen Weggefährten, mit französischer Literaturgeschichte – und nicht zuletzt mit den inspirierenden Schauplätzen von Paris, Versailles und Meudon.

Auftakt im Herzen des Marais

Der erste Tag begann im Musée Carnavalet, dem



Museum für die Stadtgeschichte von Paris. Dort hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in kleinen Gruppen die Möglichkeit, an einer Führung durch die Ausstellung teilzunehmen.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der ISZG, Hildemar Holl, im Museumsgarten ging es weiter zum Deutschen Historischen Institut. Dort wurden sie vom leitenden Direktor Prof. Dr. Klaus Oschema begrüßt.

Univ.-Prof. Dr. Roman Reisinger (Salzburg) eröffnete mit einem Vortrag über Zweigs Begegnungen mit französischen Literaten den fachlichen Teil der Tagung. Ein zweiter Beitrag in der Reihe „Junge Wissenschaft“ von Thomas Assinger widmete sich Stefan Zweig als Literaturkritiker.



Am Abend erwartete die Gesellschaft ein stilvoller Höhepunkt: ein Empfang im Rahmen einer Soirée in der Österreichischen Botschaft in der Nähe der Invalides. Die Gäste wurden von Österreichs Botschafterin, Frau

Barbara Kaudel-Jensen, herzlich begrüßt. Es gab ein Konzert, eine Lesung und ein entsprechendes kulinarisches Rahmenprogramm.

Freundschaften und Manuskripte

Am Vormittag stand die Freundschaft zwischen Stefan Zweig und Romain Rolland im Mittelpunkt. Zunächst hielt Brigitte Vergne-Cain, Prof. agr. aus Paris, einen Vortrag, anschließend betrachtete Prof. Dr. Rüdiger Görners von der Queen Mary University of London das Spannungsverhältnisses zwischen Zweig und Rainer Maria Rilke.

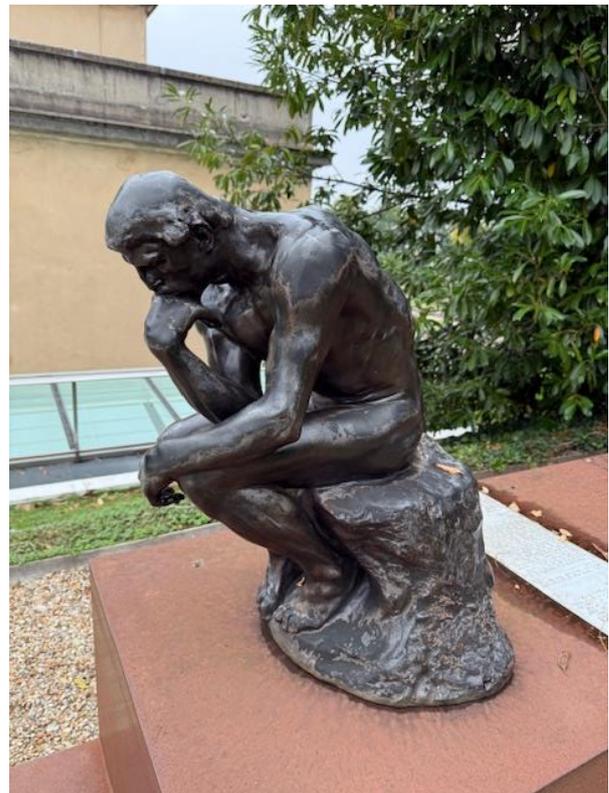
Am Nachmittag öffnete die traditionsreiche Bibliothèque Nationale de France (Site Richelieu) ihre Tore. Die Teilnehmer erlebten in Gruppen sowohl eine deutschsprachige



Führung durch die prachtvollen Säle als auch einen Einblick in die Autographensammlung. Brigitte Vergne-Cain erinnerte an Julien Cain, den ehemaligen Direktor der Bibliothek, und schaffte damit eine Verbindung zwischen Institution und Personengeschichte. Der Abend klang bei einem gemeinsamen Essen im geschichtsträchtigen Restaurant „Au Chien qui fume“ aus.

Auf den Spuren von Künstlern und Königinnen

Der Samstag widmeten wir uns den musischen Inspirationen und historischen Resonanz-



räumen. Im Musée Rodin in Meudon wurde der Zusammenhang zwischen Bildhauerei und Zweigs Essayistik erfahrbar. Lesungen und komponierte Musikeinspielungen begleiteten die Veranstaltung. Danach führte der Weg in den Park von Versailles. Das Petit Trianon und das Hameau de la Reine boten den Rahmen für Führungen und Lesungen zu Zweigs Darstellung von Marie Antoinette.

Im Rathaus von Versailles stellte Brigitte Vergne-Cain ein editorisches Großprojekt vor: die Sammlung von über 400 Briefen Zweigs an seine französischen Freunde, die bald publiziert werden. Der Tag endete mit einem gemeinsamen Abendessen im Restaurant „Le Limousin“ in Versailles.

Abschied bei Balzac

Am Sonntag schließlich widmete sich die Tagung Stefan Zweigs großer Bewunderung für Honoré de Balzac.

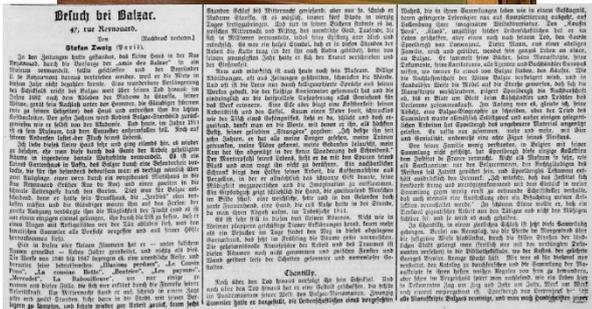
Zunächst bekamen diejenigen, die die erfreuliche Nachricht noch nicht kannten, eine spannende Geschichte präsentiert. Endlich ein Haus für Stefan Zweig in Salzburg!



Im Bibliothekszimmer des Maison de Balzac schilderte die langjährige Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler mitreißend, wie es ihr nach

mehreren Gesprächen mit Eva Alberman, der Nichte von Zweig, und ihrer Familie in London gelungen war, ein großes Vertrauensverhältnis aufzubauen. So hatte sich Eva Alberman schließlich bereit erklärt, einen großen Teil des Zweig-Nachlasses der Universität Salzburg zu schenken, unter der Maßgabe, dass die Schenkung würdevoll der Öffentlichkeit präsentiert würde. Am 30. April 2025, dem Gedenktag der Salzburger Bücherverbrennung, fand in Salzburg ein Festakt zur Gründung eines Stefan-Zweig-Hauses als Weltzentrums statt. Der geschenkte Nachlass soll dort verbleiben. Endlich ein Haus für Zweig, nachdem die Stadt es versäumt hatte, sich seine Villa am Kapuzinerberg zu sichern. Diese war zwischenzeitlich von Wolfgang Porsche erworben worden.

Das Stefan-Zweig-Haus wird sicherlich ein Anziehungspunkt für alle Zweig-Freunde sein, die 2026 wieder einmal nach Salzburg reisen möchten..



Im Anschluss las Brigitte Vergne-Cain Zweigs Zeitungsartikel (Berliner Tageblatt 15.5.1914) „Besuch bei Balzac“.



Danach fand ein Forschungsgespräch zwischen Oliver Matuschek und Michèle Schilling zu den personalen Beziehungen von Zweig statt und Bernd Oei hielt einen Vortrag über die Faszination Balzacs, des „Chef d'œuvre inconnu“.

Passend dazu offerierte Oei zwei seiner Bücher.



Nach dem Museumsbesuch klang die Tagung bei einem Abschiedsessen im Bistrot des Vignes im 16. Arrondissement aus.

Fazit:

Die Tagung verband auf eindrückliche Weise wissenschaftlichen Austausch, literarische Spurensuche und persönliche Begegnungen in einem stimmungsvollen, historisch reichen Rahmen. Wer in Paris dabei war, konnte erleben, wie lebendig das Werk Stefan Zweigs in Frankreich bis heute wirkt – und wie lohnend der Dialog zwischen Forschung, Lektüre und den Orten der Geschichte bleibt.



An meinem zusätzlichen Tag in Paris suchte ich noch die Statue Stefan Zweigs im Jardin de Luxembourg auf, besuchte die großartige Ausstellung Georges de la Tour im Musée Jacquemart André und genoss weitere

Schönheiten von Paris, darunter die wieder eröffnete, restaurierte Notre Dame. Es war eine wunderbare Tagung voller neuer Erkenntnisse, Anregungen und Begegnungen! Ein großer Dank geht an die Organisatoren und den Vorstand der ISZG. (leo)

Kurze Nachrichten aus der Bibliophilie

Keimzelle der Buchkunstbewegung – „Steglitzer Werkstatt“ vor 125 Jahren gegründet

Die Anfänge einer folgenreichen Bewegung sind nicht immer spektakulär, sondern manchmal fast unscheinbar. Das gilt auch für die „Steglitzer Werkstatt“, ursprünglich nur eine Dachkammer und ein Hühnerstall, woraus eine Handpresse erwuchs, die weit über ihren Berliner Standort hinaus Anregungen gab und eine wichtige Keimzelle der deutschen Buchkunstbewegung wurde. Mitte Oktober 1900, also vor nunmehr 125 Jahren, gründeten Fritz Helmuth Ehmcke, Friedrich Wilhelm Kleukens und Georg Belwe in der Fichtestraße 59 (heute Lepsiusstraße 23) im Berliner Stadtteil Steglitz eine Werkstatt in beengten Raumverhältnissen. Ehmcke und Belwe kannten sich von ihrer gemeinsamen Ausbildung bei der Berliner Chromolithographischen Anstalt Wolf Hagelberg und trafen beim Studium an der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbe-museums auf den Zeichner Kleukens. Alle drei waren mit dem ihnen vermittelten Unterrichtsstoff unzufrieden und beschlossen deshalb, ihre „Erziehung zum praktischen Kunstgewerbler selbst in die Hand“ zu nehmen. Eine vollwertige Offizin mit einer Boston-Tiegelpresse wurde in umgebauten Hühnerstall eingerichtet, weshalb das von Kleukens gezeichnete Pressen-Signet einen Hahn zeigt. Dort bildete Kleukens auch seinen Bruder Christian Heinrich aus, der von 1907 an gemeinsam mit ihm die Ernst-Ludwig-Presse übernahm und diese ab 1914 allein leitete. Der wirtschaftliche Erfolg der „Steglitzer Werkstatt“ wurde vor allem durch den erfolgreichen Unternehmer Otto Ring gesichert, der als Hersteller des Klebstoffs Syndetikon fast all seine Prospekte und Werbesachen dort gestalten und drucken ließ. Die Begründer der Steglitzer Offizin gingen später jeweils eigene Wege, der Betrieb produzierte noch einige Jahre weiter, versank jedoch dann im Mittelmaß.

Publikation zum 100. Geburtstag des Buchkünstlers Otto Rohse

Der Illustrator und Typograph Otto Rohse, der 1925 im ostpreußischen Insterburg geboren wurde und 2016 in Hamburg starb, war ein

herausragender deutscher Buchkünstler. Ihm zu Ehren hat der Verlag Un Anno Un Libro (Hamburg) das Buch „Bon. Otto Rohse zum 100. Geburtstag“ herausgebracht. Seit 1962 veröffentlichte der Künstler in Hamburg Druckwerke in kleinen Auflagen. Bestimmend für sein Schaffen war die enge Verbindung von Text und Illustration, ausgeführt in Holzstich, Kupferstich und Radierung. Als Gestalter, Drucker und Verleger verband Rohse handwerkliche Perfektion mit künstlerischem Anspruch.

Rohse begann 1943 ein Studium an der Kunstakademie Königsberg und setzte nach dem Krieg seine Studien von 1948 bis 1952 an der Hamburger Kunsthochschule bei Friedrich Ahlers-Hestermann fort. Richard Sichowsky, sein Lehrer für Typografie und Buchgestaltung, berief ihn zu seinem Assistenten, 1962 gründete der Künstler seine Otto Rohse Presse. Bis zum Jahr 2000 entstanden etwa 650 Holzstiche und 350 Kupferstiche sowie zahlreiche Radierungen und Buchproduktionen. Eine Erinnerung an seine Heimat war eine Mappe mit 14 Städtomotiven aus Ostpreußen, die er 1993/1994 schuf. Eine breite Öffentlichkeit erreichte Otto Rohse durch die Gestaltung von Briefmarken für die Deutsche Bundespost, für die er Entwürfe lieferte. 2003 übernahm das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg die gesamte Werkstatt der Otto Rohse Presse und den Bestand des Künstlers an Pressen für Buch- und Kupferdrucke sowie an Bleischriften.

Maler Rainer Ehrh liest bei den Ahrenshooper Literaturtagen aus seinem Prosa- band

Der Maler Rainer Ehrh ist hierzulande eine ungewöhnliche Erscheinung im Kreis von Betreibern kleiner Privatpressen, denn neben seiner umfangreichen bildkünstlerischen Produktion betätigt er sich auch als Schriftsteller. So wird er im Rahmen der Ahrenshooper Literaturtage, die vom dritten bis zum fünften Oktober stattfinden, erotisch-ironische Stories aus seinem Prosa-band „Zerstreute Sammlung“ vortragen, und zwar am Eröffnungstag um 17.00 Uhr im Lese-raum der Strandhalle. Auch sonst ist der Künstler mit seiner Edition Ehrh fleißig präsent: Erstmals wird er nach eigenen Angaben beim 44. Dresdner Graphikmarkt im Deutsches Hygiene-Museum am 8. und 9. November vertreten sein,

nimmt mit seiner Presse ferner an der Berliner artbook vom 21. bis zum 23. November teil und hat eine Personalausstellung mit dem Titel »Augenlust & Figurenspiel« im Potsdamer Museumshaus „Im güldenen Arm“ vom 7. Dezember 2025 bis zum 1. Februar 2026. In seiner Edition Ehrt legte der Künstler als jüngste Produktion den Titel „Vorsicht EHRTarbeiten!“ vor, wobei es sich um ausgewählte Cartoons aus dem Zeitraum 1991 bis 2025 handelt, geboten auf 244 Seiten im Format 21 x 21 cm und zum Preis von 40 Euro.

(pe)

Mitteilungen aus dem Sammlerleben¹

Abel Doering –

Vom Werden meiner Bibliothek

Die Bücher in den Regalen im Korridor und in den Zimmern unserer Wohnung sind in nunmehr über 60 Jahren zusammengekommen, ergänzt durch Stücke aus der elterlichen Bibliothek und aus Beständen meines Schwiegervaters, alles zusammen gut zehntausend Exemplare. Auf die Frage, ob ich sie alle gelesen habe, kann ich nur antworten: „Selbstverständlich nicht: Ein Philatelist hat auch nicht all die Post gelesen, auf der seine Briefmarken klebten und auch ein Numismatiker hat sicher nicht die Absicht, all seine Münzen jemals auszugeben.“ Und viele Texte stehen ja auch in unterschiedlichen Ausgaben in den Regalen; wichtig ist mir, dass ich sie kenne und jederzeit zum Lesen und Betrachten in die Hand nehmen kann. So lasse ich mir also auch gern den Vorwurf der Bibliomanie gefallen, denn genau genommen, dessen bin ich mir bewusst, trennt mich davon nicht viel. So muss ich auch gestehen, dass diese Bibliothek einzig mein persönliches Interesse befriedigt und keinesfalls ein verkleinertes Abbild einer allgemeinen kulturellen Zivilisation sein kann, wie es zum Beispiel durch große Bibliotheken angestrebt wird.

Meine Bibliothek, gut die Hälfte der Bücher wurde in der DDR verlegt, umfasst zum großen Teil die für mich wichtigsten Titel der europäischen, aber auch fernöstlichen Belletristik von den Anfängen bis zur Gegenwart, natürlich auf Deutsch, sowie aus beiden Halbkontinenten Amerikas, häufig als illustrierte und besonders gestaltete Ausgaben. Und es handelt sich natürlich um deutschsprachige Literatur mit dem Schwerpunkt frühes 20. Jahrhundert, darunter

z.B. eine Erstausgabe von Kafkas Roman „Der Prozess“, 1925 im Verlag Die Schmiede erschienen, sowie Titel der BRD und Erstveröffentlichungen aus der DDR, etwa auch Underground-Drucke aus dem Prenzlauer Berg der 80er Jahre. Ein weiterer bedeutender Teil meiner Bibliothek besteht aus Werken von den Anfängen philosophischen Denkens in China und von den Vorsokratikern über Hegel und Marx bis in die moderne Philosophie. Hier bin ich besonders stolz auf frühe oder Erstausgaben von Kant, Jaspers und Heidegger oder auch neuere, aber seltene Vorzugsausgaben des „Kommunistischen Manifests“ und des „Kapitals“. Daneben finden sich in meiner Bibliothek Titel zur Buchgeschichte, Bibliophilie und Kunstgeschichte sowie originalgraphisch ausgestattete Werke und, für diejenigen, die mich kennen selbstverständlich, einiges und teilweise Rares von und über Bertolt Brecht. Meine Liebe zum Gedruckten und zur Literatur wurde mir in die Wiege gelegt, von meiner Mutter, Graphikerin und Malerin, und meinem Vater, damals Sekretär des Schriftstellerverbandes der DDR. Ich wuchs in einem Umfeld von Bücherregalen, Lithosteinen, erlesenen Papieren, einer klappernden Schreibmaschine und Malerutensilien auf. So blätterte ich bereits im beginnenden Lesealter in Büchern mit Widmungen von Autoren oder Einzeichnungen der Illustratoren und nannte sie mein Eigen. Auch der Grundstein meiner Liebe zu Worten Bertolt Brechts resultiert vermutlich bereits aus dieser frühen Zeit, wurden doch die von meinen Eltern häufig abgespielten Schellack-Platten mit Texten und Songs aus dem Berliner Ensemble regelrechte Schlager für mich. Und wenn ich heute die für mich signierten Ausgaben von „Min und Go“, einer vorschnellen Huldigung der Kulturrevolution von Paul Wiens, von Franz Fühmanns „Seht her wir sind´s“ oder das im Titel geänderte, weil sprachlich inzwischen verfemte, jedoch zutiefst humanistische Buch „Der Neger Nobil“ von Ludwig Renn, von mir in kindlichem Ungeschick lädiert, aus dem Regal hole, werde ich, bei allem Unmut über den angerichteten Schaden, an einen früh verinnerlichten Grundsatz erinnert: Bücher sind nicht zur Wertanlage gemacht, sie werden gebraucht und, vor allem, sind zu gebrauchen!

Der Wert einer eigenen, ständig für mich zugänglichen Bibliothek offenbarte sich mir jedoch erst als Student durch einen Mangel an Gedrucktem, paradoxerweise in einem Land, welches als „Leseland“ galt. Bücher waren, obwohl sie von

heutigen Verlagen nur noch erträumte Auflagenhöhen erreichten, preiswert, gefragt und auch schnell vergriffen. Dazu kam, dass die mich zum Studium interessierenden Titel nicht immer in die ideologische Landschaft passten und häufig in kleineren Auflagen erschienen oder nur im „Giftschrank“ zugänglich waren. So war ich häufiger als in Lesesälen in Buchhandlungen zu finden, kannte alle Berliner Antiquare und viele Buchhändler bald besser als die Räumlichkeiten öffentlicher Bibliotheken.

Vom Sammler zum Bibliophilen

Das änderte sich ab 1980 nach dem Philosophie-Studium nicht, allerdings konnte ich mich dann bei meiner Bücherjagd stärker auf das gut gemachte, das rare oder vergriffene Buch konzentrieren, lernte durch meinen Schwiegervater weitere Bibliophile im Kulturbund der DDR, in der Pirckheimer-Gesellschaft, kennen und orientierte mich bei meiner Sammelleidenschaft stärker am Buch als Kulturgut. Damit ging eine Konzentration einher, eine Eingrenzung meines Sammelgebietes, denn was ich an Literatur benötigte hatte ich, was mich jetzt interessierte, waren editionsgeschichtlich besondere Ausgaben, Varianten des Satzes, des Drucks oder der Bindung, ferner durch gute Illustratoren interpretierte Texte.

Und diese Liebe zum Buch, die intensive Beschäftigung mit diesem Kulturgut, ursprünglich nichts anderes als ein Hobby, wurde mit dem



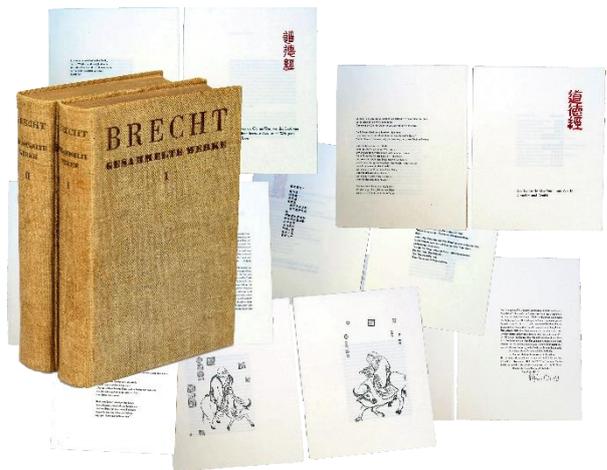
Ende der DDR, als meine Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ministerium für Gesundheitswesen ihren Sinn verlor, zum Beruf. Ich erfüllte mir einen alten Traum und verdiente meinen Lebensunterhalt nunmehr damit, als Antiquar Gedrucktes zu bewahren und anderen nahe zu bringen. Dabei erwies es sich einerseits als Glücksfall, einen Teil meiner bisherigen Bibliothek als Startkapital einbringen zu können

und bedeutete für mich andererseits, auch wegen meiner überquellenden Regale, mein Sammelgebiet einzugrenzen.

Literarische Interessen von vor 1990 traten damit in den Hintergrund, sind aber deswegen wie auch die Vorliebe für bestimmte Illustratoren oder Editionen nicht verschwunden und es entstanden sogar neue Nebengleise des Sammelns wie Literatur über Bibliophilen-Gesellschaften oder zu einer meiner weiteren Leidenschaften, dem Schachspiel.

Meine Brecht-Sammlung

Die Konzentration auf Bertolt Brecht war einerseits folgerichtig, aber ich hätte mich genauso



Heinrich Heine, Anatole France, Thomas Mann, Franz Fühmann oder Volker Braun zuwenden können, doch das Interesse an Bert Brecht war mir wohl „in die Wiege gelegt“ worden. So wurde eines meiner ersten Bücher, ein Heftchen des Kinderbuchverlags mit Brechts Werk „Der verwundete Sokrates“, tatsächlich



zum Auftakt einer ganzen Bücherabteilung, lange bevor ich mir vorstellen konnte, dass das einmal der Grundstock meiner umfangreichen Brecht-Sammlung werden könnte. Heute befinden sich in meiner Bibliothek die beiden ersten Bände der vierbändig geplanten Ausgabe der Werke Brechts vom März 1938 aus dem Malik-Verlag im Londoner Exil; die Bände 3 und 4 waren im Druck, sogar teilweise schon beim Buchbinder, wurden aber von den in das Sudeten-

gebiet einmarschierenden Hitler-Truppen konfisziert. Auch die 25bändige Brecht-Ausgabe des Aufbau-Verlags aus den Jahren 1955 bis 1975 besitze ich, darunter die zwölf Bände „Stücke“ in einer ledergebundenen Liebhaber-Ausgabe, ferner die verbesserte, aber ausgewählte Aufbau-Ausgabe in fünf Bänden von 1975 und die 33bändige „Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe“ (1988/89), außerdem die nach Abschluss dieser Ausgabe bekannt gewordenen Texte.

Daneben habe ich Brecht-Einzelausgaben in unterschiedlichsten Varianten, mitunter als Erstausgabe wie die „Hauspostille“ (Propyläen-Verlag, 1927), die „Kriegsfibel“ (Eulenspiegel, 1955), häufig auch illustriert, weiterhin die „Versuche“, Schriften zu Brecht, die Brecht-Sonderhefte von „Sinn und Form“, das vom Brecht-Kreis Augsburg herausgegebene „Dreigroschenheft“, „The Brecht Yearbook of The International Brecht Society“, ferner Programmhefte und Aufführungszettel, Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften. Neben allgemein zugänglichen Drucken versuche ich als Bibliophiler auch immer, Rara zu erwerben wie etwa erst kürzlich die Rohbögen der Sophia-Press, also das nicht gebundene Exemplar #FR7 des in 151 nummerierten Exemplaren geplanten und teilweise erschienenen Pressendrucks der „Legende von der Entstehung des Buches Tao-te-king auf dem Weg des Laotse in die Emigration“ (1983), der neben dem Text und Illustrationen auch eine Übersetzung ins Bayerische (sic) und Niederländische, dazu in originaler Typographie auf Mandarin enthält.

Literatur von und über Brecht bildet den Schwerpunkt meiner Sammlung, daneben finden sich jedoch auch Illustrationen zu Bert Brecht auf graphischen Blättern, vereinzelt Künstlerbücher, die originalgraphischen Brecht-Kalender oder Mappenwerken. In der Qualität ist diese Abteilung jedoch keineswegs vergleichbar mit der Sammlung von Graphik zu Bert Brecht des Pirckheimers Volkmar Häubler. Und es gibt in meiner Brecht-Sammlung auch Mün-



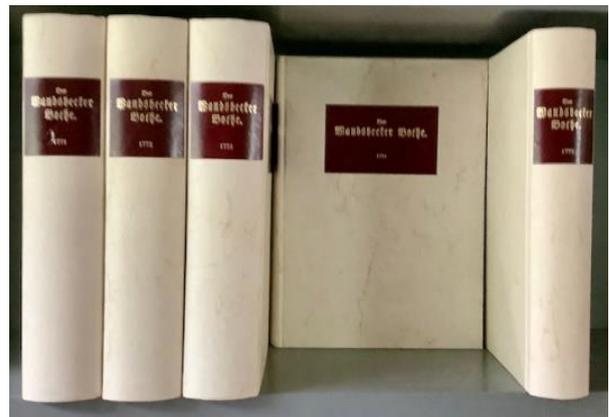
zen, Briefmarken, Buchstützen mit Porträt oder

einem sonstigen Bezug zum großen Meister, seit kurzem sogar eine (man verzeihe mir) Ausgeburt des Kitsches: Eine in der Büchergilde Gutenberg erschienene und von Hans Ticha gestaltete, auf 150 Exemplare limitierte Sammeltasse.

Was bleibt

Für mich war, ist und bleibt ein unabdingbares Kennzeichen eines Sammlers eigentlich ein unerschütterlicher Optimismus, was sollte das Sammeln sonst für einen Sinn haben? Gefragt jedoch, welche Prognose ich meiner Sammlung gebe, denke ich an die ungebrochene Aktualität Bert Brechts, die ihn für mich so wichtigmacht und mir gehen, wie leider häufig in diesen Tagen, seine Worte durch den Kopf: „Das große Karthago führte drei Kriege. Nach dem ersten war es noch mächtig. Nach dem zweiten war es noch bewohnbar. Nach dem dritten war es nicht mehr aufzufinden.“. In dem Augenblick, in dem ich dies schreibe, ertönt der Handy-Alarm mit einem „bundesweiten Warnton“.

Zeitsprung Aus dem Wandsbecker Bothen



Dienstags, den 3ten October.

Cairo, den 17. Juni: Wir haben nunmehr umständliche Nachricht von der Eroberung von Jaffa erhalten. Man hat dieselbe hauptsächlich einem Englischen Ingenieur zu verdanken, der alle Operationen dabei dirigirt, und der dem Mehemet Bey den Rath gegeben, in Ermangelung einer hinlänglichen Artillerie zum Bresche Schießen, eine Mine spießen zu lassen. Die erste wurde ohne Hindernis bis an die Mauern der Stadt fortgeführt, und riß eine beträchtliche Ecke von derselben weg. Gleich darauf wollte der Bey Sturm laufen lassen; allein als die Truppen nicht gerne daran wolten, fuhr man mit den unterirdischen Arbeiten fort. Die Belagerten, welche eine solche Art des Angriffs nicht erwartet hatten, fingen sogleich an zu contremuniren,

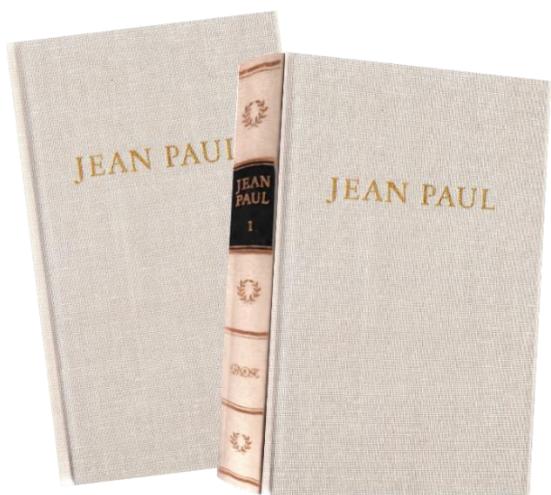
waren auch so glücklich, die zweite Mine zu entdecken, und brachten die Arbeiter, 40 an der Zahl, darinn um.

Wien, den 23. Sepzember: Verwichenen Donnerstag ist der Genuesische Marchese Spinoza, den man für den reichsten Particulier in Europa hält, mit des neulich verstorbenen Grafen Jos. von Stahrenberg hinterlassenen jüngsten Gräfl. Fräulein Tochter von Gr. Hochs. Eminenz, dem Kardinal Migazzi, und Erzbischof allhier, copuliert worden.

Abel Doering

Bibliophile Empfehlung:

Bibliothek Deutscher Klassiker,
Jean Paul: Werke in zwei Bänden



Für den Monat Oktober sei die 1968 von Wolfgang Hecht bearbeitete zweibändige Werkauswahl des Schaffens von Jean Paul empfohlen, die insgesamt sechs Auflagen erlebte. Naheliegender Anlass für diese Wahl ist der 200. Todestag des Dichters am 14. November, jedoch hat es auch die „Bibliothek Deutscher Klassiker“, jene Reihe, in der die Werkauswahl erschien, verdient, für den bibliophilen Sammler empfohlen zu werden. Es handelt sich bei diesen in hohen Auflagen erschienenen Bänden zwar nicht im klassischen Sinne um bibliophile Kostbarkeiten, die Gestaltung und Ausstattung sowie das Interesse, das die Reihe bei Sammlern hervorrief, erlauben es dennoch nicht, sie in dieser Rubrik unbeachtet zu lassen.

Die leinengebundene Klassikerreihe mit dem goldgeprägten BDK und Lorbeerkranz, farblich teilweise nach Literaturepochen gestaltet, war anfangs als gesamtdeutsche Edition gedacht. Sie erschien zwischen 1956 und 1992, bis 1964 im Volkerverlag Weimar, danach im Aufbau-Verlag, und wurde insgesamt in mehr als sieben Millionen Bänden in beiden deutschen Staaten

verkauft. 1991 schrieb der Literaturwissenschaftler Hans Mayer, zeitweiliger Herausgeber der Reihe und „Pirckheimer“: „Die Bibliothek der Deutschen Klassiker, die in Weimar herausgegeben wurde, ist sensationell gewesen ... In allen germanistischen Seminaren der Bundesrepublik hat man sich der Weimarer Ausgaben bedient. ...“. Neben Mayer waren als Herausgeber tätig: Reinhard Buchwald (Heidelberg), Louis Fünberg (Weimar), Helmut Holtzhauer (Weimar), Leopold Magon (Berlin), Joachim Müller (Jena), Wilhelm Rucker (Weimar), Heinz Stolpe (Weimar) und Hedwig Voegt (Leipzig). Insgesamt erschienen in 165 Bänden 74 meist mehrbändige Werkausgaben von Texten, die zwischen 1488 und 1916 veröffentlicht worden sind, davon sieben Briefausgaben und Werke von 62 Autoren, darunter sieben aus Österreich und fünf aus der Schweiz.

Bereits die erste Werkausgabe Jean Pauls, die von 1826 bis 1838 im Berliner Reimer Verlag herauskam, umfasste 65 Bände, eine neue historisch-kritische Edition wird seit 2008 von Helmut Pfothner und Barbara Hunfeld im Max Niemeyer Verlag herausgegeben, der heute zum Berliner Wissenschaftsverlag De Gruyter gehört. Die von Wolfgang Hecht eingeleitete Ausgabe in der Bibliothek Deutscher Klassiker sollte auf rund 750 Seiten nur einen Blick in die bekanntesten Werke Jean Pauls bieten. Sie enthält im ersten Band unter anderem die Texte „Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz in Auenthal“, „Leben des Quintus Fixlein, aus fünfzehn Zettelkästen gezogen“ und „Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht“, im zweiten Band „Dr. Katzenbergers Badereise“, „Mein Aufenthalt in der Nepomukskirche während der Belagerung der Reichsfestung Ziebingen“, „Die Doppelheerschau in Großlausau und in Käuzen samt Feldzügen“ und „Friedenspredigt an Deutschland, Kriegserklärung gegen den Krieg“.



Rainer Schmidt

Nachtrag zur Bibliophilen Empfehlung der »Malik-Bücherei« im Bothen Nr. 29

Als Rudolf Angeli und ich auf der diesjährigen Leipziger Buchmesse durch die Antiquariatsabteilung streiften, erstand ich u.a. eines dieser Reprints der Malik-Bücherei. Zuvor besaß ich nur Band 11 dieser Ausgabe, überdies ein äußerst billiger und schlechter Raubdruck des Herwegh-Gedichtbandes, der wie viele andere Raubdrucke aus meiner Studienzeit in den 70er Jahren irgendwo in einem Regal überlebt hatte. Deshalb sprach mich der Artikel von Abel Doering im letzten Boten auch direkt an.

Sowohl die Original- als auch die westdeutsche Lizenzausgabe dieses Reprints sind immer noch in verhältnismäßig großer Zahl antiquarisch erhältlich, je nach Erhaltungszustand im Durchschnitt zwischen 16 und 40 €. Ich selbst habe für ein gut erhaltenes Exemplar 20 € bezahlt. Es lohnt sich also. Um ein Exemplar mit handschriftlicher Widmung von Wieland Herzfelde zu ergattern, muss man heutzutage aber schon mindestens 130 € berappen.

Ich stimme Abel Doering zu, eigentlich ein Muss für jeden Sammler. Allein die beiden Upton-Sinclair-Bände, wie beim Malik-Verlag üblich in der Übersetzung der »roten Gräfin« Hermynia zur Mühlen, lohnen den Kauf. Und wo wir gerade dabei sind: Ein Schnäppchen für Sammler ist auch der antiquarisch noch deutlich günstigere, liebevoll im Schuber mit sachkundigem Kommentar Kurt Wafners ausgelieferte Faksimile-Nachdruck der kurzlebigen Programmzeitschrift des Kabarets Schall und Rauch aus den Jahren 1919-1921, für das gelegentlich auch John Heartfield und George Grosz die Bühnenausstattung lieferten – erschienen 1985 im DDR-Verlag Der Morgen, der immer für eine Überraschung gut war.



Doch zurück zum Malik-Reprint. Weil ich sowohl die ostdeutsche als auch die westdeutsche Ausgabe kenne, weiß ich, dass der letzte Satz der »Bibliophilen Empfehlung« Doerings nicht stimmt:

„Die Edition kam 1981 in identischer Ausstattung auch in Westdeutschland in der Athenäum Verlags GmbH (Königsstein) heraus, wobei in dieser Ausgabe der tatsächliche Ort der Herstellung, des Drucks und des Erscheinens im Impressum unerwähnt blieb.“

Blieb er nicht! Im Drucknachweis jedes einzelnen Heftes der Ausgabe bei Athenäum wird nicht nur auf den Lizenzgeber Zentralantiquariat der DDR verwiesen, sondern dort steht auch:

Druck: Nationales Druckhaus, Betrieb der VOB National, 1055 Berlin Printed in the German Democratic Republic.

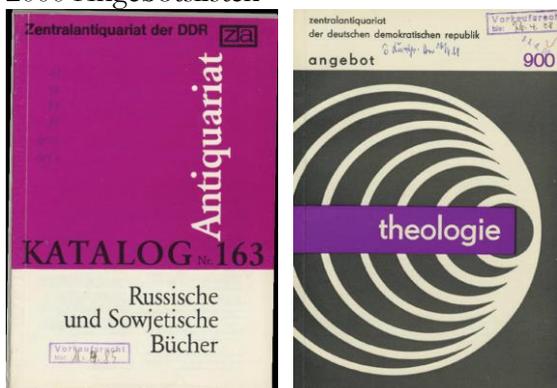
Doch das nur am Rande, denn wer dieses Kleinod für seine Sammlung will, sollte tunlichst darauf achten, wirklich die Originalausgabe des Reprints zu kaufen. Denn identisch sind sie keineswegs. Für den Westen wurde anscheinend eine Billigausgabe gefertigt, die weniger Platz beanspruchte, weshalb auch die mit rotem Leinen verkleidete Kassette gut 5 cm schmaler ausgefallen ist. Die Einzelbände haben nämlich kein Hardcover mit beschriftetem und nummeriertem Rücken, sondern sind nur mit unbedrucktem beigem 160-Gramm-Papier laminiert und mit einem bedruckten 90-Gramm-Schutzumschlag versehen, dessen Rücken zu schmal ausfiel, um ihn noch bedrucken zu können.



Reprint der Malik-Bücherei, Athenäum-Verlag 1981

Übrigens gab das Zentralantiquariat der DDR zwar einen Reprint-Katalog heraus, doch der hauseigene Verlag in Leipzig firmierte nicht als Reprint-Verlag, sondern schlicht als Zentralantiquariat, Leipzig (Abteilung Reprint). Die Abteilung Reprint im ZA wurde 1964 gegründet, ursprünglich, weil die Nachfrage nach vergriffenen wissenschaftlichen Publikationen gestiegen war. Mit den Reprints konnten sowohl Tausch- als

auch Devisengeschäfte realisiert und zugleich die Bibliotheken der DDR mit Nachdrucken von wissenschaftlichen Publikationen versorgt werden. Der Nachdruck von Belletristik war erst ein relativ spätes Beiwerk. Diese Reprints trugen übrigens nur zu einem kleinen Teil zur Devisen-erwirtschaftung des Zentralantiquariats bei, das im Laufe seines 30-jährigen Bestehens mehrere Millionen Bände, darunter Alte Drucke und modernes Antiquariat, aber auch wissenschaftliche Zeitschriften, Handschriften, Karten, Musikalien und Grafiken sowie Druckerzeugnisse von DDR-Verlagen in den Westen verscherbte. Für das gezielte Angebot sorgten im Laufe der Jahre etwa 200 Antiquariatskataloge und um die 2000 Angebotslisten



Antiquariats-, Angebots- und Aktionskataloge des Zentralantiquariats der DDR



Neben dem Versandhandel fanden ab 1975 jährliche Bücher- und Grafik-Auktionen mit besonderen Stücken statt. Es wurden aber nicht nur Privatleute, sondern auch Institutionen und Bibliotheken im Westen gezielt und

systematisch mit Werbematerial versorgt. 1988 verfügte das ZA über eine umfangreiche Kundenkartei mit ca. 17.000 Adressen im »nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet«, kurz: NSW, 700 Adressen in den sozialistischen Bruderländern und weitere 9.000 Adressen in der DDR. Aber Ordnung musste sein, auch im Arbeiter- und Bauernstaat. Und deshalb gingen alle Kataloge seit 1960 zunächst an die drei, später vier größten Bibliotheken der DDR, darunter natürlich auch die Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus beim des ZK der SED in Ost-Berlin. Sie hatten für 10 Tage das Vorkaufsrecht, erst danach wurde das »NSW« gezielt beworben.

So bildete ein Konvolut aus Büchern und Dissertationen an juristischer Literatur des 16.–19. Jahrhunderts den Grundstock der Bibliothek der Anfang der 1960er Jahre gegründeten Ruhruniversität in Bochum. Dieses Konvolut wurde 1964 beim ZA gekauft. „Werke der römischen Literatur in Editionen des 16. bis 19. Jahrhunderts“ seien damals „zu Spottpreisen“ beim Zentralantiquariat erworben worden, schrieb Gerhard Binder rückblickend 2010.¹ Auch historische Forschungsbibliotheken waren Teil des Kundenprofils des Zentralantiquariats. So erwarb die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel spätestens ab 1978 antiquarische Literatur aus DDR-Beständen. In den Bänden fanden sich nicht nur Herkunftsnachweise des Germanistischen Institut der Universität Leipzig, sondern auch der Carl-August-Bibliothek Eisenach oder der Großherzoglichen Bibliothek Neustrelitz. Die Aktivitäten des ZA waren also ein fester Bestandteil der Devisenbeschaffung der DDR, auch wenn man dort die vorgesehene Planerfüllung zur Erwirtschaftung von Devisen durch Exporte verfehlte. Denn selbst im erfolgreichsten Jahr 1988, ein Jahr vor der Wende, sollten dies 3.040.000 Valutamark sein, erreicht wurden allerdings nur 2.459.000 Mark, also nicht 100%, sondern bloß knapp 81%. Wer sich für diesen systematischen Buchausverkauf näher interessiert, sollte den Artikel von Iris Schultz lesen, der im Frühjahr dieses Jahres in der Online-Zeitschrift Bibliothek. Information. Technologie erschienen ist und dem ich einige der Informationen sowie die Abbildungen der drei Kataloge entnommen habe. (s. Anm. 1).

Rainer Schmidt, 1.8.2015

¹ Binder, Gerhard: Alte Ausgaben Alter Autoren. Werke der Römischen Literatur in Editionen des 16. bis 19. Jahrhunderts, Bochum 2010, S. 3; zitiert nach Iris Schultz: Das Zentralantiquariat der DDR als Lieferant für Bibliotheken in West und Ost. In: b.i.t. online 28, 1 (2025), S. 32 (<https://b-i-t-online.de/heft/2025-01-index.php>)



Peter Engel
Prägender Buchgestalter des
S. Fischer Verlags – Zum 150.
Geburtstag von E. R. Weiß

Er war ein vielseitiger Mann, hatte als Lyriker begonnen und wurde dann als Maler ausgebildet, aber seine bedeutendsten Leistungen datieren aus der Zeit der Weimarer Republik, als der



Buchgestalter Emil Rudolf Weiß das Erscheinungsbild des Verlags S. Fischer nachhaltig prägte. Der vor 150 Jahren, am 12. Oktober 1875, in der badischen Stadt Lahr geborene Künstler hat meist nur die Initialen E. R. zu seinem Nachnamen gesetzt, wenn er seine Umschläge und Einbände entwarf und sie manchmal auch selbstbewußt signierte, was in seiner Branche eher unüblich war, denn die meisten Typographen und Buchgestalter verrichteten ihre Arbeit anonym und wurden häufig nicht einmal im Impressum genannt.

Weiß hatte von 1893 an vier Jahre lang an der Karlsruher Akademie studiert, war schon während dieser Zeit buchkünstlerisch tätig und veröffentlichte seinen ersten Gedichtband, dem bis

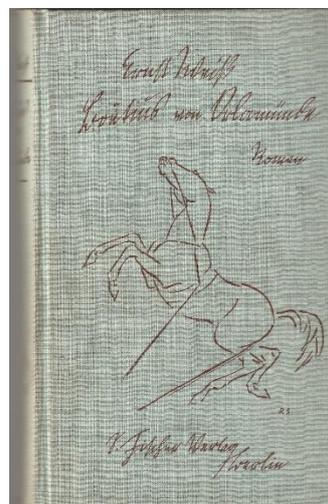
1900 vier weitere folgen sollten. Er ging wie so viele seiner deutschen Zeitgenossen nach Paris und studierte dort gastweise an der berühmten Académie Julian, lernte die Maler Edvard Munch und Felix Vallotton kennen. Es folgte dem eine zweite Studienzeit, bei der die Maler Hans Thoma und der Graf Leopold von Kalckreuth seine Lehrer waren.

1910 wurde Weiß selbst Professor an der Berliner Kunstgewerbeschule, den späteren Vereinigten Staatsschulen für Freie und Angewandte



Kunst, wo er bis 1933 die Fachklasse für dekorative Wandmalerei und Musterzeichnen leitete. 1914 heiratete er in zweiter Ehe die Bildhauerin Renée Sintenis, die er auch porträtierte und mit der er gelegentlich bei Buchaufträgen zusammenarbeitete.

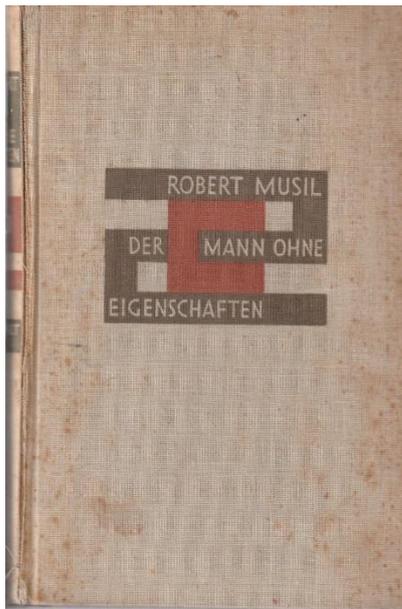
Das geschah etwa 1928, als es um ein neues Werk seines Nachnamensvetters Ernst Weiß (1882-1940) ging, der damit wieder zu seinem ersten Verleger Samuel Fischer zurückgekehrt war, der 1913 seinen Erstling „Die Galeere“ herausgebracht hatte. Beim Entwicklungsroman „Boetius von Orlamunde“, für den Ernst Weiß mit einer Silbermedaille der Sommerolympiade von Amsterdam ausgezeichnet wurde – damals gab es im Rahmen der Olympischen Spiele noch Preise für kulturelle Leistungen -, wählte der Buchgestalter für den Einband mit lindgrünem Leinen ein



Werk seiner Frau. Renée Sintenis zeichnete ein sich dramatisch aufbauendes Pferd, was auf eine Dressurszene in dem Roman anspielt. Die in Schreibschrift gestaltete Titelei des Buches hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Handschrift von Ernst Weiß.

Auch den Umschlag des Romans entwarf E. R. Weiß, wählte dafür ungewöhnlicherweise schon auf der Frontseite zwei Auszüge aus Rezensionen des Werks und

ließ die Werbezeile „Preisgekrönt auf der Olympiade in Amsterdam“ in roten Buchstaben drucken.



Diese Buchgestaltung von E. R. Weiß ist nur eines von vielen Beispielen für die künstlerische Ausstattung von Publikationen des Verlags S. Fischer. Auch für andere Unternehmen der Buchbranche arbeitete der Künstler, so etwa auch für Rowohlt in Berlin, der 1930 und 1933 in zwei Bänden den epochalen Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ von Robert Musil herausbrachte. Der eindrucksvolle Einband nur aus Schrift in Großbuchstaben, die auf dunkle Balken gesetzt wurden, mit einem roten Geviert dahinter, stammte ebenfalls von E. R. Weiß. Der S. Fischer Verlag, für den der Buchkünstler vor allem tätig war, gehörte bis 1933 zu den führenden Unternehmen im Buchgewerbe und bekam nach der „Machtergreifung“ wegen seines jüdischen Gründers bald zu spüren, was die Nazis unter Kulturpolitik verstanden. Auch an E. R. Weiß ging der radikale Umschwung nicht spurlos vorüber. War er 1922 noch in die Preußische Akademie der Künste in Berlin aufgenommen und zu seinem 50. Geburtstag 1925 im Auftrag mehrerer Verlage mit einer umfangreiche Festschrift bedacht worden, in der man sein buch- und schriftkünstlerisches Schaffen würdigte, so entzogen ihm die Nazis 1933 sofort sein Lehramt. Er lebte fortan ausschließlich von seiner freikünstlerischen Tätigkeit und zog sich in seine badische Heimat zurück. 1937 wurde er aus der Akademie der Künste ausgeschlossen, am 7. November 1942 starb E. R. Weiß in Meersburg und wurde auf seinen Wunsch hin in Bernau im Schwarzwald beigesetzt.

Jan Wagner – Drei erstmals veröffentlichte Gedichte

Der 1971 in Hamburg geborene Lyriker und Übersetzer Jan Wagner, der 2017 mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet wurde, erhielt schon 2001 den Literatur-Förderpreis seiner Geburtsstadt. In jenem Jahr erschien auch sein erster Gedichtband "Probebohrung im Himmel", dem mehrere weitere folgen sollten, darunter "Guerickes Sperling" (2004), "Regentonnenvariationen" (2014), "Selbstporträt mit Bienenschwarm. Ausgewählte Gedichte 2001-2015" (2016) und "Die Live Butterfly Show" (2018).

Der vielfach ausgezeichnete Schriftsteller, der seit 1995 in Berlin lebt, ist auch als Übersetzer englischsprachiger Lyrik, so von Dylan Thomas, Charles Simic und Margaret Atwood, hervorgetreten. Jan Wagner hat zudem Essays wie die Sammlungen "Die Sandale des Propheten. Beiläufige Prosa" (2011) und "Der glückliche Augenblick. Beiläufige Prosa" (2021) veröffentlicht.

Jan Wagner erhielt für seine Gedichte, die in fünfzig Sprachen übersetzt worden sind, neben der nach Georg Büchner benannten bedeutendsten deutschsprachigen Literatur-ehrerung unter anderem im Jahr 2015 auch den Preis der Leipziger Buchmesse. Er ist Mitglied mehrerer Akademien, so der Freien Akademie der Künste in Hamburg, und gehört dem PEN Berlin an.

Im Säulenkeller der Patriotischen Gesellschaft las Wagner am 10. September in der Reihe „Neue Literatur im alten Rathaus“ aus seinem jüngsten Gedichtband "Steine & Erden". Die Sammlung ist 2023 bei Hanser Berlin erschienen. Er trug in seiner intensiven Weise zudem neu entstandene Texte vor und wurde vom zahlreich erschienenen Publikum gefeiert.



Jan Wagner im Gespräch mit Mirko Bonné
im Säulenkeller - Foto Sven Meyer

stroh zu verkaufen

man hat die scheune
nachts vor das haus geschoben,
ein geschenk aus holz,
trojanisches pferd,
in dessen dunklem bauch es
wispert und tuschelt.

*

stroh zu verkaufen:
die ganze bibliothek
alexandrias,
die große chronik
all der wiesen und weiden,
hier eingelagert.

*

wie ein pharao
stand es und rauschte über
mächtigen feldern,
einem ägypten
längst vergangener sommer.
duftende mumie.

*

durch sedimente
von epochen, schicht um schicht
zurückzugraben;
dann, tief im innern,
ein skelett in uniform,
napoleonisch.

*

seit ewigkeiten
verpuppt in den knisternden
kokon seiner selbst –
ein funken schon reicht,
und es steigt als furchtbarer
falter ins dunkel.

*

die lange leiter
hinauf – da hängt die wolke
aus gelb noch immer,
und kein wind, kein sturm
zerpflückt sie, treibt sie weiter:
stroh zu verkaufen.

zählung der hirsche

es waren nicht die allerhöchsten weihen,
doch mußte irgendwer die hirsche zählen
für die statistik, sich einen begriff
von all dem machen, damwild oder rotwild.
nicht das erhabene – was sich erheben
läßt, namen, daten. nur mal zum vergleich.

am morgen war der wald sich meistens gleich.
nur ein paar bussarde und gabelweihen,
bereit, sich von den ästen zu erheben,
wenn wir im allerersten dunst zum zählen
zusammentraten, haar und bart noch wild
von schlaf, jeder nach stift und kompass griff,

um sein stück waldeseinsamkeit in angriff
zu nehmen. alles fügte sich, wengleich
ich ohne ehrgeiz war, weniger wild
darauf, mich auf- und untergang zu weihen,
als mond um mond wie münzen abzuzählen.
wie sich die dinge gegen uns erheben,

derweil man dasitzt oder einen heben
geht – plötzlich hat man gar nichts mehr im griff,
ist unklar, welche taten wirklich zählen
und wer man selber ist. wie hieß noch gleich
der mann, der jenen hain sich zu entweihen
entschloß, und so von jäger prompt in wild

verwandelt wurde, nimmermehr gewillt,
den speer gegen sich selber zu erheben?
hirsch war er, mußte sich dem hirschsein weihen,
bis seine hundemeute ihn ergriff.
ich tat es, freunde, diesem jäger gleich,
konnte mich nicht zu euresgleichen zählen,

vielmehr zu dem, was immer nur zum zählen
bestimmt gewesen war, blieb, wo es wild
und grün war, ohne spuren. und sogleich
begannt der wald die stimme zu erheben
(da nunmehr alles ineinandergriff,
verzweigte wie die stangen von geweihen),

fang zu erzählen an, mich einzuweihen,
gleich einem baum zum wind emporzuheben.
die wildnis sprach zu mir. und ich begriff.

frau lot

fast alles nahm er mit: die beiden frauen,
die meine töchter waren, und das läuten
von töpfen und von schüsseln, das die ferne
noch kurz bewohnbar sein ließ, fensterläden,
sogar meinen namen. nun ist das gesicht
schon merklich kälter, aus dem chiaroscuro
der katastrophe wurde dieses nichts
von einem glühwurm. was ist grausiger
als stille, das versickern, das versiegen;
und er wohl längst in abessinien,
umringt von bettlern oder von lakaien,
wer weiß, derweil die ziegen
mit ihren greisenbärten wie besessen
an meinen starren, weißen schenkeln lecken.

Bitte an die Leser:

Senden Sie uns Ihre Erfahrungen mit **Büchern, die Ihre Welt verändert haben**. Die Beiträge sind herzlich willkommen und werden hier an dieser Stelle veröffentlicht. Die Bothenleser wird es freuen.

Oder senden Sie uns einen kleinen Artikel über Ihr Sammelgebiet und über Ihre Interessen im Bücher- und Graphik-Kosmos.

Adressaten des „Hamburger Bothen“

Dieser Rundbrief für bibliophil Interessierte wird via E-Mail an die Pirckheimer-Freunde in Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und in Niedersachsen verteilt. Ebenso sind die Vorstandsmitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft im Empfängerkreis. Zusätzlich geht die Post an viele interessierte Leser und Sammler außerhalb des Pirckheimer Kreises.

Den Personen ohne Mailadresse senden wir den *Bothen* mit der Post nach Hause.

Leser, die keine weitere Zusendung möchten, bitten wir um einfache Nachricht.

Leserbeteiligung:

Wie immer bitten wir um Mitarbeit bei unserem Rundbrief. Und natürlich erhoffen wir uns auch Anregungen und Vorschläge für künftige Nummern des „Bothen“ und sind für Kritik jederzeit empfänglich.

Alle Ausgaben des Hamburger Bothen sind nun bei den großen Bibliotheken (Staatsbibliothek Hamburg, Deutsche Nationalbibliothek, Bayrische Staatsbibliothek, u.a.) einsehbar/ lesbar.

Impressum

Redaktion:

Rudolf Angeli, (*L.ℓθ*) Saselbekstraße 113,
22393 Hamburg, Tel.: 040-60566773.

E-Mail: Rudolf_Angeli@web.de

Peter Engel. (pe) Jungfrauenthal 26, 20149Hamburg,
Tel.: 040-486897.

E-Mail: Peter_Engel@gmx.de

Die Kolumnentrennungen stammen wie unser Logo von [Prof. Klaus Waschk](#).

**Index der Ausgabe Nr. 30 vom Oktober
2025**

Abel Doering 1, 7, 10, 11
Académie Julian 13
Ahrenshooper Literaturtagen 6
Angeli & Engel 1
Athenäum 11
Atlantensammlung 2
Au Chien qui fume 4
Augenlust & Figurenspiel 7
Balzac 3, 4, 5
Barbara Hunfeld 10
Barbara Kaudel-Jensen 4
Berliner artbook 7
Bernau im Schwarzwald 14
Bertolt Brecht 7, 8
Bibliomanie 7
Bibliophile Empfehlung 1, 10
Bibliophilie 1, 6, 7
Bibliothek Deutscher Klassiker 10
Bibliothèque Nationale de France 4
Bistrot des Vignes 5
Boetius von Orlamunde 13
Boston-Tiegelpresse 6
Brigitte Vergne-Cain 4
Bücherkindern Brandenburg 3
Bücherverbrennung, 5
Cairo 9
Carl-August-Bibliothek Eisenach 12
Charles Simic 14
Christian Heinrich 6
Chromolitho-graphischen Anstalt 6
De Gruyter 10
Der glückliche Augenblick. Beiläufige Prosa 14
Der Mann ohne Eigenschaften 14
Der Morgen 11
Der Prozess 7
Der Wandsbecker Bothe 1
Die Galeere 13
Die Live Butterfly Show 14
Die Sandale des Propheten. Beiläufige Prosa
14
Die Schmiede 7
Dreigroschenheft 9
Dresdner Graphikmarkt 6
Dylan Thomas 14
E. R. Weiß 1, 13, 14
Edvard Munch 13
Emil Rudolf Weiß 13
Ernst-Ludwig-Presse 6
Esther-Rolle 2
Eulenspiegel, 9
Eva Alberman 5

Felix Vallotton 13
Feuerwerkswettbewerb 2
Franz Fühmanns 7
Friedrich Ahlers-Hestermann 6
Friedrich Wilhelm Kleukens 6
Fritz Helmuth Ehmcke 6
Georg-Büchner-Preis 14
Georges de la Tour 5
Germanische Nationalmuseum 6
Goldene Brief 2
Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek 2
Graf Leopold von Kalckreuth 13
Großherzoglichen Bibliothek Neustrelitz 12
Guerickes Sperling 14
Gustav Kluge 1
Haikusequenz 1
Hamburg 16
Hamburger Kunsthochschule 6
Hannover 1, 2, 3
Hans Mayer 10
Hans Rabenbauer 2
Hans Thoma 13
Hanser 14
Hauspostille 9
Hedwig Voegt 10
Hegel 7
Heidegger 7
Heinz Stolpe 10
Helga Rabl-Stadler 4
Helmut Holtzhauer 10
Helmut Pfotenhauer 10
Hermynia zur Mühlen 11
Herrenhäuser Gärten 2
Hildemar Holl 3
im Musée Jacquemart André 5
Insterburg 6
Internationalen Stefan Zweig Gesellschaft 1, 3
ISZG 1, 3, 5
Jaffa 9
Jan Wagner 1, 14
Jardin de Luxembourg 5
Jaspers 7
Jean Paul 1, 10
Joachim Müller 10
Jos. von Stahrenberg 10
Julien Cain 4
Kant 7
Kapuzinerberg 5
Kardinal Migazzi 10
Karlsruher Akademie 13
Klaus Oschema 3

Klaus Waschk 16
 Kriegsfiabel 9
 Kunstakademie Königsberg 6
 Kurt Wafner 11
Lahr 13
 Le Limousin 4
 Leibniz 2
 Leopold Magon 10
 Louis Fürnberg 10
 Ludwig Renn 7
Malik-Bücherei 1, 11
 Margaret Atwood 14
 Marie Antoinette 4
 Marx 7
 Matthias Haberzettl 2
 Max Niemeyer Verlag 10
 Meersburg 14
 Mehemet Bey 9
 Meudon. 3
 Michèle Schilling 5
 Mitteilungen aus dem Sammlerleben¹ 7
 Musée Carnavalet 3
 Musée Rodin 4
 Neue Literatur im alten Rathaus 14
 Notre Dame 5
Oliver Matuschek 5
 Österreichischen Botschaft 4
 Otto Ring 6
 Otto Rohse 6
Paris 1, 3, 4, 5, 13
 Paul Wiens 7
 PEN 14
 Peter Engel 1, 13, 16
 Petit Trianon 4
 Pirckheimer-Gesellschaft 16
 Potsdamer Museumshaus 7
 Preis der Leipziger Buchmesse 14
 Probebohrung im Himmel 14
 Propyläen-Verlag 9
Rainer Eehrt 1, 6
 Rainer Schmidt 1, 11, 12
 Regentonnenvariationen 14
 Reimer Verlag 10
 Reinhard Buchwald 10
 Renée Sintenis 13
 Richard Sichowsky 6
 Robert Musil 14
 Rohbögen 9
 Romain Rolland 4
 Roman Reisinger 3
 Rowohlt 14
S. Fischer Verlags 1, 13
 Säulen Keller der Patriotischen Gesellschaft 14
 Selbstporträt mit Bienenschwarm. Ausgewählte
 Gedichte 2001-2015 14
 Sestine 1
 Sinn und Form 9
 Sommerolympiade von Amsterdam 13
 Sonett 1
 Sophia-Presse 9
 Spinoza 10
 Sprengel Museum Hannover 2
 Stefan Zweig 1, 3, 4
 Steglitzer Werkstatt 6
 Steine & Erden 14
 Subskription 1
 Syndetikon 6
**Tao-te-king auf dem Weg des Laotse in die
 Emigration** 9
 The Brecht Yearbook 9
 The International Brecht Society 9
 Thomas Assinger 3
Un Anno Un Libro 6
 Upton-Sinclair 11
 Versailles 3, 4
Volkmar Häußler 9
 Volksverlag Weimar 10
Wandsbecker Bothe 9
 Wien 10
 Wilhelm Rucker 10
 Wilhelm-Busch-Museum 2
 Wolf Hagelberg 6
 Wolfgang Borchert 1
 Wolfgang Hecht 10
 Wolfgang Porsche 5
 Zeitsprung 1, 9
 Zentralantiquariat der DDR 11, 12